

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 88.

Dienstag, den 9. November

1869.

Verordnung, Maaßregeln wegen der Rinderpest betr.

In Bezug auf die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh aus den l. l. österreichischen Staaten nach Sachsen ist in Berücksichtigung daß die Kronländer Böhmen und Mähren schon seit längerer Zeit von der Rinderpest völlig frei geblieben sind und daß die Seuche demalen nur noch in Ungarn und Galizien vorkommt, von dem Ministerium des Innern beschloffen worden, die Bestimmungen unter 1 und 2 der Verordnung vom 22. December vorigen Jahres nunmehr aufzuheben und an deren Stelle folgende Vorschriften treten zu lassen.

1. Rindvieh des Landstrags aus Böhmen und Mähren darf nach Sachsen ohne Weiteres eingeführt werden, wenn der betreffende Transport mit einem von der Ortsbehörde desjenigen Orts, aus welchem das Vieh stammt, in deutscher Sprache ausgefertigten Viehpasse versehen ist, und in diesem nicht nur die Viehstücke nach Zahl und äußeren Merkmalen (Geschlecht, Farbe und Abzeichen) genau angegeben sind, sondern auch die Bestätigung enthalten ist, daß in der Ortschaft und deren Umgebung, aus welcher die Thiere kommen, eine seuchenartige Krankheit unter dem Hornvieh nicht herrsche und die Viehstücke bei dem Abtriebe gesund befunden worden seien.

2. Rindvieh der Steppenrassen, (pobolisches, ungarisches und galizisches Vieh) ist dagegen ohne besondere, in jedem einzelnen Falle vorher einzuholende, Genehmigung des Ministeriums des Innern nur unter der Voraussetzung über die Grenze einzulassen, daß 1. der Transport auf der Eisenbahn und in besonderen Wagen ohne Vermengung mit anderem Vieh erfolgt, daß 2. der Transport den diesseitigen Grenzpolizei-Commissariaten resp. in Zittau und Bodenbach und beziehentlich der diesseitigen Grenzpolizeiinspection in Botterstreuß vorher angemeldet worden ist, daß 3. der vorchriftsmäßige Viehpasß (oben sub 1) beigebracht wird, und daß 4. in diesem Passe oder durch ein anderes völlig glaubwürdiges behördliches Zeugniß bescheinigt ist, daß und an welchem Orte das betreffende Vieh bisher in Böhmen oder Mähren mindestens seit bereits drei Monaten ununterbrochen gestanden habe. Soll ein derartiger Transport durch Sachsen hindurch und weiter, oder durch Preußen gehen, so ist überdies die Genehmigung der betreffenden königlich preussischen Regierungsbehörde zum Einlaß des Transports nach oder durch Preußen beizubringen. Zuwiderhandlungen gegen die obigen Bestimmungen werden nach §. 8 flgde. des Gesetzes, die Verhütung und Tilgung der Rinderpest ic. betreffend, vom 30. April 1868 (Gesetz- und Verordn.-Blatt Seite 264) bestraft.

Dresden, am 22. October 1869.

Ministerium des Innern.
v. Rositz-Wallwitz.

Forberg.

Tagegeschichte.

Wilsdruff, am 9. November 1869.

Ueber die am 4. November abgehaltene Sitzung der zweiten Kammer geben die D. N. folgende Mittheilung: Wohl die wichtigste, sicher aber eine der interessantesten und zugleich stürmischsten Sitzungen fand gestern in der zweiten Kammer statt. Es handelte sich um die Verfassungsmäßigkeit des jetzigen Landtags. Hierzu lagen zwei Anträge vor, der eine vom Abgeordneten Dr. Wigard, welcher die Auflösung des jetzigen Landtags und die Zusammenberufung eines neuen, nach dem 48r Wahlgesetze gewählten Landtags verlangte, um von diesem Standpunkte aus die Beseitigung der 1. Kammer und Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts zu erlangen. Der andere vom Abgeordneten Niedel, welcher sich von dem Wigardschen darin unterschied, daß er den jetzigen Landtag für zu Recht bestehend anerkannte, aber die Regierung um ein neues Verfassungs- und Wahlgesetz bat, um ebenfalls die erste Kammer zu beseitigen (in diesem Punkte conform mit Dr. Wigard) und ein dem Wahlgesetze von 48 entsprechendes Wahlrecht einzuführen. Ueber beide Anträge entbrannte und zwar in des Wortes klammendster Bedeutung eine heisse stündige Debatte, in deren Laufe es zu heftigen Angriffen der Linken auf die Rechte und umgekehrt kam und an deren Entschluß die beiden Anträge abgelehnt wurden, der von Dr. Wigard gegen nur 5 Stimmen, der vom Abgeordneten Niedel mit der kleinen Majorität von 40 gegen 37 Stimmen. Die königliche Ordonnanz vom Juni 1850, welche an die Stelle des 1848r Wahlgesetzes die reactivirten Stände setzte, wurde von Dr. Wigard, Ludwig, Biedermann, Heubner u. A. als ein Staatsstreich bitter kritisiert und erfuhr die schärfste Angriffe; der Minister v. Friesen, der einzige der damaligen Räte der Krone, die diese Ordonnanz unterzeichnet haben, welcher noch in Function ist, trat für deren Vertheidigung muthig ein; der Abg. Sachse ging den Abg. Wigard und Heubner zu Leibe, schilderte den Unverstandeslandtag und die Emence im Mai 1849. Er fragte mit einer Handbewegung: „Und Sie wollen diese Zustände wieder einführen?“ Darüber entstand fürchterlicher Lärm. Mehrere Redner beantragten den Ordnungsruf. Der Präsident würde ihn ausgesprochen haben, wenn er das betreffende Wort „Sie“ gehört und die Handbewegung gesehen habe. Sachse meint, er hätte sein „Sie“ sofort durch „man“ verbessert. Hierauf wendete sich Abg. Heubner, persönlich wegen seiner Mitgliedschaft an der provisorischen Regierung vom Abg. Sachse angegriffen, in kräftigen Worten gegen diese Bezugnahme. Lautes Bravo folgte in der Kammer und auf den Galerien; Sachse erwiderte, daß er

Hochverrath nicht für rühmlich halte. In großer Aufregung discutierte man weiter. Der Minister v. Rositz-Wallwitz sprach in sehr verständlichem Sinne. Allerdings ließ er keinen Zweifel übrig, daß die Regierung nun und nimmermehr einen Antrag annehmen würde, der das ganze Fundament des Staates in Frage stelle; aber er erklärte doch, daß das gegenwärtige Wahlgesetz nicht das letzte sein werde. Dr. Wigard suchte die Einwendungen zu entkräften, als ob es Gefahr habe, daß wenn man die ganzen Landtage von 1850 her als verfassungswidrig erkläre, dann auch alle Gesetze und Staatsanleihen, die diese Landtage beschloffen, rechtsunverbindlich seien. Zuletzt erfolgte die eingangs erwähnte Beschlußfassung. Am Beginn der Sitzung erwiderte der Kriegsminister auf die Interpellation des Abg. Biedermann wegen der Selbstmorde in der Armee zur großen Ueberraschung der Kammer, daß diese Krankheit jetzt viel weniger Opfer fordere als früher.

Nach einer Dresdner Correspondenz der D. N. Z. gab der Präsident Haberkorn der zweiten Kammer am 1. November ein Diner, eine Erholung, die „nach der harten Arbeit der letzten Woche wohlverdient“ genannt wird. Es haben, heißt es weiter, bei dieser Gelegenheit die verschiedensten Parteien, die sich schon in der Gemeindefrage in erfreulicher Weise genähert, gemüthlich unter einander verkehrt und will man öfters dergleichen gesellige Unterhaltungen veranstalten, um die begonnene Ausgleichung der Gegensätze noch weiter zu führen.

Nächste Mittwoch, 10 November, wird Nachmittag 4 Uhr von Dresden ein Theater-Extrazug für die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer des Landtags nach Leipzig abgehen. Abg. Kaufmann Schnorr hat die Anregung zu dieser Vergnügungstour gegeben, und es soll an diesem Tage auf Wunsch der Herren Volksvertreter, Wagners Kiengi gegeben werden. Außer den Mitgliedern der Ständeversammlung sind auch die Herren Minister, die vortragenden Räte ic. für diese Fahrt geladen worden.

Das Leipziger Stadtverordnetencollegium hat sich in seiner letzten Sitzung einstimmig der Petition des Städtischen Vereins in Leipzig an die zweite Ständekammer angeschlossen, worin der Verein die Kammer bittet, im Verein mit der ersten Kammer die Staatsregierung um sofortigen Erlaß eines Gesetzes um Abänderung des §. 125 der Städteordnung dahin zu ersuchen, daß auch diejenigen Städte und Dörfer, welche über 200 Bürger haben, direct ihre Stadtverordneten wählen können.

Nach amtlicher Zusammenstellung der im Jahre 1866 im königreich Sachsen vorgekommenen Cholera-Todesfälle ergibt sich folgendes Resultat: Regierungsbezirk Dresden 236, N.-Bez. Leipzig

3376 (incl. Stadt Leipzig mit 1658), R.-Bez. Zwickau 2597, R.-Bez. Baugen 527, zusammen 6736.

Dem Dr. J. wird aus Zschopau vom 2. Nov. berichtet: Das hiesige Hilfscomité für die Brandcalamitäten hier ist nunmehr, nachdem die gespendeten Kleidungs- und Wäschstücke und Lebensmittel jedesmal sofort nach Eingang vertheilt worden sind, zur Vertheilung der eingegangenen Hilsgelder verschritten, wobei den Calamitäten unter Hinzurechnung des Wertes der denselben bereits verabsfolgten Effecten und Lebensmittel 20 Procent der angemeldeten und festgestellten Schäden gewährt werden konnte, welches Resultat nur mit Dank gegen die edlen Geber anzuerkennen ist, umso mehr, als das Sammelwerk noch nicht geschlossen ist, wie daraus zu ersehen ist, daß immer noch Gelder wie Effecten eingehen.

Der König von Preußen hat angeordnet, daß am 10. November, Luthers Geburtstag, ein allgemeiner Bettag in den evangelischen Kirchen gehalten werde. Der Erlaß des Königs weist darauf hin, daß die großen Bewegungen im religiösen Leben der Gegenwart, die zu ernstlichen Entscheidungen drängen, zur Erlebung göttlichen Beistandes mahnen.

Der Elb-Spree-Kanal. Der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschiffahrt hat beschlossen, in der durch seine Statuten gebotenen Weise für die Ausführung eines Canals zwischen Berlin und Dresden wirksam einzutreten. Wie bekannt soll die betreffende Wasserstraße die Elbe unterhalb Meissen bei dem Dorfe Zabel verlassen, bis Müchritz der Elbe parallel laufen, dann in den zu erweiternden Grödel Canal einmünden und von da möglichst gerader Richtung bis Königs-Wusterhausen in die Spree geführt werden.

Die neue wichtige Kreisordnung in Preußen dreht sich immer im Kreis. So wie sie vorliegt, wollen sie die Liberalen nicht annehmen und so wie die Liberalen sie umändern, nimmt sie der Minister Eulenburg nicht an. Deshalb nennt man sie Kreis-Ordnung.

Die Erdbeben kommen bedenklich näher und haben sogar die Mainlinie überschritten. In Frankfurt, Darmstadt, Wiesbaden, Mainz, fast in ganz Nassau, Rheinhessen, der Provinz Starkenburg und drüber hinaus haben sich am 31. October Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr Erdstöße eingestellt; sie wiederholten sich am 1. November Morgens 4 Uhr und Abends nach 11 Uhr. Die Bewegung war wellenförmig von Südwesten nach Osten, die Stöße nahmen an Zahl, Dauer und Stärke zu und dauerten 2—10 Sekunden. Die Zeit der Stöße war in den verschiedenen Städten verschieden. Die Luft erfüllte ein dumpfes Getöse, die Häuser zitterten, Geräthschaften fielen von Möbeln und Wänden, Manchem fiel im eigentlichen Sinne die Feder aus der Hand. In Großgerau will man 10 Stöße gezählt haben. Die Häuser wankten heftig, die Schornsteine fielen ein, die Spritzen wurden aufgeföhren und viele Einwohner flüchteten erschrocken nach Darmstadt und Mainz. Nach dem Frankfurter Journal hat man 9 selbstständige Erdbeben beobachtet. Es war eine unheimliche Erinnerung an den 1. November 1755, an dem Lissabon durch Erdbeben in Trümmer fiel. Die Stöße, die im September in rheinischen Städten verspürt wurden, waren nur Vorläufer und viel leichter. Auch in Schweinfurt und Umgegend spürte man leichtes Schwanken der Erde, die Polizei will sogar ein dumpfes Aufschlagen der Glocken wahrgenommen haben. In einem Hause in Frankfurt fielen die Stöße und Regenschirme im Kleiderschranke um, der Hausherr dachte an Diebe, schoß mit dem Revolver in den Schrank und erschoss ein paar Hühner, Hosen und Westen.

Die Erdstöße haben sich in Frankfurt und Darmstadt am 3. November Morgens 3 U. 48 Min. wiederholt. Stärker waren die Stöße am 2. Nov. Abends 9½ Uhr; in Frankfurt zitterten die Häuser und die Thüren sprangen auf, in Wiesbaden wankten massive Häuser, als ob sie einstürzen wollten und die Leute wurden von den Stühlen auf und gegen einander geschleudert. Nach diesem starken Stöße trat Sturm ein und tobte die Nacht hindurch. Als Herd der Erdstöße wird Großgerau angenommen: alda waren die Stöße am stärksten und zahlreichsten, von da verbreiteten sie sich strahlenförmig über den Mittelrhein. Gespürt wurden die Stöße südlich bis Heilbronn und Stuttgart, nördlich bis Frohnhausen bei Cassel.

Großes Aufsehen unter den Katholiken macht ein Schriftchen des gelehrten katholischen Professor J. Frohschammer in München. Das Buch heißt: „Zur Würdigung der Unfehlbarkeit des Papstes und der Kirche.“ Am Schlusse desselben spricht sich der Verfasser so aus: „Es schien uns an der Zeit, darzutun, wie es um die Unfehlbarkeit der katholischen, längst schon vielmehr päpstlichen Kirche selbst steht, da es von der größten Wichtigkeit ist, daß die gebildete katholische Welt sich klar werde über den wahren Werth der demnächst erfolgenden dogmatischen Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes von Seite der in Rom versammelten Bischöfe d. h. des allgemeinen Concils, also der hierarchischen Kirche selbst. Da diese selbst nicht unfehlbar ist, so kann auch ihre Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes nicht für unfehlbar gelten und keinerlei Verpflichtung zum Glauben daran mit sich bringen. Die versammelten Bischöfe werden durch diese Erklärung nichts weiter leisten, als dieß, daß sie, indem sie den so sehr fehlbaren Paps für unfehlbar erklären, damit wieder einmal recht klar und entschieden beweisen und lautes Zeugniß dahin ablegen, daß sie selbst, auch wenn sie zu einem allgemeinen Concil versammelt sind, nichts weniger als unfehlbar seien. Daraus ergibt sich dann überdies, daß auch das Uebrige, was etwa dieses dem päpstlichen Absolutismus gefügige Concil als Kirche beschließen und entscheiden möge gegen die Rechte der Völker und Staaten, gegen die Wissenschaft und Cultur der neueren Zeit, keineswegs als unbedingt richtiges, sicheres Gesetz gelten könne und

daß das römische Geistesjoch, das man den Völkern wieder in verstärktem Maße auferlegen will, durch allenfallsigen Concilbeschluss durchaus nicht als ein christliches oder göttlich berechtigtes erwiesen sei.“ So spricht ein hochverehrter katholischer Gelehrter, ein Professor der Universität München.

Frau Isabel wird mit ihrem Marfori noch vor dem Concile nach Rom übersiedeln. Dem heil. Vater zu Ehren wird sie die goldene Rose tragen und ihn so auf die zarteste Weise von der Welt daran erinnern, daß er nicht unfehlbar ist; denn es war doch wohl ein Fehler, ihr diese Rose zu schenken. Sie gehört ja nicht einmal zu den büßenden Magdalenen.

Am 22. October fand in Wien früh während des Gottesdienstes im Landesgerichte ein Attentat auf den celeberrimen Geistlichen statt. Ein Sträfling, der erst wegen Diebstahls zu einer 10monatlichen Kerkerstrafe verurtheilt worden war, steckte heimlich vor dem Kirchengänge mehrere Steine zu sich, die er, während der Geistliche am Altare stand und ihm so den Rücken lehrte, auf denselben schleuderte. Der Geistliche blieb glücklicher Weise unverletzt. Der Attentäter wurde sogleich festgenommen.

In Wien ist ein Haus, genannt: zu den zwölf Aposteln. Unlängst starb in diesem Hause eine Kammerjungfer, die im Todtenregister mit den Worten aufgeführt wurde: Johanne Schönfeld, 28 Jahre alt, Kammerjungfer bei den 12 Aposteln.

Petersburg, 30. October. In vergangener Nacht ist die über den Metajluß führende Brücke der Nicolaibahn durch Feuer zerstört worden. Die Brücke hatte 3 Mill. Rubel gekostet.

Getrennt und wiedervereinigt.

Eine Erzählung aus dem Leben.

Von J. Franz.

(Fortsetzung.)

Trotz seiner weichen Stimmung drängte sich dem Doctor Wellmann unwillkürlich die Ueberzeugung auf, daß er das Mädchen noch nie so interessant gefunden habe, wie heute.

Wie Marie jetzt vor ihm stand, war sie ihm noch nicht erschienen. Ihr blaues Auge blickte so wehmüthsvoll und dabei so kindlich rein und unschuldig. Das angenehm gerundete, von üppigen blonden Locken umspielte, sonst so rosig ungehauchte Gesicht erhielt durch die heute auf demselben lagernde Blässe einen ganz besonders anziehenden Ausdruck, der durch einen kleinen Schatten von Traurigkeit nur noch interessanter wurde.

Die anmüthig, zart gebaute, kaum die mittlere Größe erreichende Gestalt, ließ nichts vermischen, wodurch die äußere Erscheinung eines Mädchens in den Augen eines Mannes an Werth gewinnt.

Marie nahm ihr Märtelchen, welches ihr entfallen war und auf dem Stuhle lag und wollte sich entfernen.

Da entdeckte Doctor Wellmann ein kleines, in feines, weißes Papier eingehülltes Päckchen, welches Marie vergebens zu verbergen strebte. Das Papier hatte einen Riß bekommen; aus der Oeffnung ragte eine im Lampenlichte bligende Metallspitze hervor; gleich daneben befanden sich auf diesem Papier einige Blutstropfen.

Wellmann ergriff das Päckchen.

Marie erröthete aufs Neue. Sie wollte ihm das Papier nicht geben. Sie griff gleichzeitig darnach.

„Sie haben mir meine Frage nach der Ursache ihrer Verwundung noch nicht beantwortet, Marie; jetzt wird mir diese Antwort ganz von selbst. Sie trugen dieses Papier im Arme; durch den unermutheten Zusammenstoß auf dem dunkeln Gange wurden die eingehüllten Gegenstände stark gedrückt und die Spitze hier fuhr Ihnen in den Arm.“

Wellmann öffnete das Papier.

„Ach, jetzt die kleine Eitelkeit! Ein Armband und ein Collier! Aber, Fräulein Marie, wozu diesen unächtlichen Plunder? Bedürfen Sie derartigen armseligen Schmuckes, um Ihrer Person mehr Interesse zu verleihen?“

„Herr Doctor, ich möchte von Ihnen nicht verkannt sein. Nicht freiwillig wählte ich diesen — Sie haben die richtige Bezeichnung gebraucht — armseligen Plunder; ich folgte nur der mir ertheilten Anordnung. Es sind unächte Schmuckgegenstände aus der Theatergarderobe. Wäre ich nicht gar so . . .“

Thränen ersticken ihre Stimme. Wellmann wußte, was sie sagen wollte.

„Marie, schämen Sie sich nicht Ihrer Armuth; gerade Ihnen gereicht sie zur Ehre. Oder glauben Sie etwa, ich wüßte nicht die Geschichte mit dem reichen Kaufmann und Schiffsrheder Heindol, der, stolz auf seinen Geldsack pochend, Ihnen neulich den kostbaren Schmuck zum Geschenk machen wollte?“

„O, Herr Doctor, erwähnen Sie diese alte Geschichte nicht, sie bringt noch heute mein Blut in Wallung.“

Und die Erinnerung brachte wirklich Mariens Blut in Wallung; sie wurde roth bis an die Stirn.

„Der alte Schmidt,“ so fuhr Wellmann fort, „hat mir Alles erzählt. Mit wahrer Freude theilte er mir mit und er war ordentlich stolz darauf, daß Sie den Schmuck nicht angenommen, sondern mit Verachtung dem Zudringlichen zurückgegeben haben.“

Diese Handlung hat meine Achtung für Sie bedeutend erhöht.

Sie haben sich zwar einen Feind geschaffen, doch fürchten Sie nichts. Hätte wohl die Tugend einen Werth, wenn sie ohne Anfechtung bliebe?“

Marie schwieg. Sie nahm ihren unächten Schmuck vom Tische um ihn wieder einzuwickeln. Erst jetzt bemerkte sie, daß der Zusammenstoß auf dem Gange noch weitere Folgen gehabt hatte. Mehrere Glasperlen des Colliers waren zerbrochen und ein Theil des Armbandes so verbogen, daß es wenigstens für heute nicht mehr zu gebrauchen war.

„Was fange ich nun an?“ Diese Frage stieß Marie ängstlich hervor.

„Ist denn der unächte Plunder unbedingt notwendig?“

„Es ist angeordnet und ich darf nicht widersprechen. Ein anderer Armband herbeizuführen, dazu ist es zu spät. Das wird ein Unglücksabend für mich; ich kann meine trübe Ahnung nicht befeuern.“

„Wie können Sie nur so zaghaft sein? Ob Sie diese elenden Dinger an sich tragen oder nicht, das wird nicht so viel zu bedeuten haben!“

Doctor Wellmann sann einen Augenblick nach, dann sagte er: „Ich werde Hilfe schaffen.“

Er ging in das Nebenzimmer und kam bald darauf, ein mit

Goldarabesken versehenes Etui von gepreßtem Leder in der Hand tragend, zurück. Er drückte leise an eine Feder und der Deckel sprang auf.

Neugierig sah Marie zu.

„O, wie reizend, wie kostbar!“ rief sie aus.

In dem Etui lag wirklich ein echter Schmuck. Ein goldenes Armband mit feurig blühenden Rubinen und eine goldene Halskette, deren Schloß mit einem Diamanten vom reinsten Wasser verziert war.

„Welches Feuer, welcher Glanz!“ rief Marie und klatschte vor Freude in ihre kleinen Händchen.

„Nun, Marie, wollen Sie Armband und Collier anlegen?“

„O nein, Herr Doctor, dieser Schmuck ist zu kostbar für mich armes Mädchen. Der ist für eine ganz andere, der ist für Ihre Braut bestimmt.“

„Nun ja, dem ist so; es ist das Weihnachtsgeschenk für meine Braut.“

„O, die Glückliche!“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nachdem die Direction der Leipzig-Dresdner-Eisenbahn-Compagnie zu den in den Jahren 1863 und 1864 durch freiwillige Beiträge aufgebrachtene Vermessungskosten einer projektirten Eisenbahnlinie von Döbeln über Rössen und Wilsdruff nach Dresden für die ihr theilweise gestattete Benutzung der Vermessungsarbeiten eine entsprechende theilweise Vergütung verwilligt und ausgezahlt hat, so werden alle diejenigen, welche in den obgedachten Jahren in Folge Vermittelung der unterzeichneten Comiteemitglieder freiwillige Beiträge zu den obbemerkten Vermessungskosten gezahlt haben, hierdurch veranlaßt, die nach dem an hiesiger Amtsstelle öffentlich aushängenden Theilungsplane für sie ausfallenden Vergütungsbeträge binnen 3 Wochen und längstens bis zum

4. December 1869

an hiesiger Amtsstelle in Empfang zu nehmen, während außerdem nach Ablauf dieses Termins die etwa unerhoben bleibenden Beträge bei dem hiesigen Gerichtsamt deponirt werden würden.

Wilsdruff, den 8. November 1869.

Murich.

Fischer.

W. Krippenstapel.

Leonhardi.

Landwirthschaftlicher Credit - Verein im Königreiche Sachsen.

Annahme von Spareinlagen:

Bei 3monatlicher Kündigung 4 Procent Verzinsung.

„ Stägiger 3 „ „
„ täglicher Verfügbarkeit 2 „ „

Dresden, den 15. September 1869.

Das Directorium.

Geschäfts - Eröffnung.

Den geehrten Herren Deconomien, Mühlen- und Fabrik-Besitzern mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte in der Thalstraße eine **Maschinenfabrik** errichtet habe und empfehle mich zur Anfertigung aller in dies Fach einschlagender Arbeiten, als:

Dampfmaschinen, Mühlen-, Brenner- und Brauerei-Anlagen, Ziegel- und Drain-Röhren, Pressen, sowie Thonschneider. Englische und deutsche Drehmandeln, Anlagen von Transmiffionen. Alle Sorten landwirthschaftliche Maschinen, als: Dreschmaschinen mit neuer Stellung des Korbes, Häcksel- und Rübenschnide-Maschinen in allen Größen, Jauchen-, Wasser- und Maispumpen, Kartoffel- und Malzquetschen, Schrotmühlen für Dampf- und Handbetrieb, Ringelwalzen, Kartoffelwäschen, Maisbottiche mit selbstthätiger Kühl- und Nährvorrichtung und gußeiserne Kühlkessel; mit der Versicherung, stets bemüht zu sein, allen Anforderungen zu entsprechen und bei billigen Preisnotirungen solide und dauerhafte Arbeiten zu liefern. Zeichnet

Meissen, den 6. November 1869.

mit Hochachtung
Wilhelm Schindler.



G. Brunner's Uhren-Lager

Badergasse No. 27, Dresden,

empfehlte große Auswahl Musikwerke & Spieldosen

mit 2, 3, 4, 6, 8 und 12 Stücken spielend,

Cigarrenständer, Näh-Chatoullen, Photographie-Albums mit Musik.

Diese Werke, mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheiternd, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

(Reparaturen werden ebenfalls gemacht.)

Häufiger Verwechslungen wegen bitte ich zu beachten, daß meine **Augenheilanstalt** zu Dresden Prag. Str. 42 sich befindet (Sprechzeit von 9—11 Uhr). Dr. K. Weller I.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten:

Des Lehrers Sinkenden Boten Illustrierte Dorfzeitung.

VIII. Jahrgang 1870.

In 4-wöchentlichen Heften à 3½ Sgr. In Wochennummern jährlich 1 Thlr. 12 Sgr. Gratisprämie in Stahlstich „Frühlingslust“ (Pendant zu „Winterfreuden“). Für diesen Jahrgang liegen folgende Erzählungen vor:

Das Bergschloß. Novelle von August Schrader.

Die gute Freundin. Eine Dorfgeschichte.

Zur Sühne. Eine wahre Geschichte von C. Cron.

Der Frieder und sy Liesell. Eine Dorfgeschichte von B. C. Heigel.

Ein Mädchenherz. Novelle von André Hugo.

Die Tochter des Stuhlrichters. Novelle von Heinrich Hensler.

Eine Kindergeschichte, zu Ruh und Frommen der Unmündigen, für Erwachsene erzählt von B. C. Heigel.

Des Glückes Trümmer. In 5 Bildern.

Das zweite Gebot, oder aus dem Leben eines Meineidigen. Eine Erzählung für Jung und Alt von Ernst Fichtner, und noch viele andere. Außerdem

Politische Rundschau, Räthsel und Bilderräthsel, Gedichte u. s. w.

Wer durch die Post beziehen will, bestelle sofort.

Zur gütigen Beachtung!

Auch für diesen Winter empfehle ich meinen werthen Kunden ein reichhaltiges Lager der neuesten

Wollnen Waaren,

als: Pelserinen, Kragen, Seelenwärmer, Häubchen und Fanchons, Buckskinhandschuhe und Unterärmel, Shawls und Shawltücher für Herren, Damen und Kinder.

Stuben- & Sopha-Teppiche in großer Auswahl.

Um einen schnellen Absatz zu erzielen, werde ich die allermöglichst billigsten Preise stellen.

Wilsdruff.

C. G. Reichel,
Schirmfabrikant.

Mit königl. kais.
Ministerial-
Approbation.

Per Paquet 4 Sgr.
oder 14 Kr.



Der Fälschung
wird gebannt.

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten.

In Wilsdruff bei Cond. C. N. Sebastian, Dresden in sämtlichen Apotheken, Tharandt bei Apotheker V. Bad.

Auction.

Nächsten Freitag, den 12. November,
von früh 9 Uhr an

sollen im Garten der verwitweten Preuser an der Meißner Straße verschiedene Haus- und Wirtschaftsgüter, als: 1 Pflug, 1 Paar eiserne Eggen, 1 Haken, 1 Laßschlitten, Kummerte, ein ganzer Satz neues Gemäße, eine eiserne Winde, Kleidungsstücke u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Wilsdruff, am 8. November 1869. Wittve Preuser.

Zur gütigen Beachtung!

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich am hiesigen Plage als

Putzmacherin

niedergelassen habe und alle vorkommenden Putzarbeiten schnell und billig fertige. Mit der Bitte, bei Bedarf mich gütigst berücksichtigen zu wollen, empfiehlt sich hochachtungsvoll

Wilsdruff,
Dresdner Straße. Hedwig Schmidt.
Wohnh. bei C. G. Schmidt sen.

Kleider - Zeuge

in Wolle und Halbwolle, rein wollner Nips, Werth 17 1/2 Ngr., für 12 Ngr., schwerste gestreifte Sachen, 1/4 breit, 5 Ngr., leichtere 3 Ngr., halbwollener 1/4 breiter Schottisch, 4 Ngr., rein wollener 7 1/2 Ngr.

Reinwollne Lamas

in mehr wie hundert Mustern und Farben, 1/4 breit 5 Ngr., 10/4 breit 10 Ngr.

Blauwollne Mannsjacken

in 15 verschiedenen Sorten von 15 Ngr. an.

Plaids für Damen und Herren

in einer sehr großen Auswahl, zur Hälfte des Werthes im Bazar, Schreibergasse la nur eine Treppe.

Urtheil der Wissenschaft,

bewährt durch die Praxis.

Der weisse Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau wurde unter vielen Andern von folgenden Aerzten empfohlen, verordnet und mit den glänzendsten Erfolgen in Anwendung gebracht: Dr. Kalutsch in Dresden, Dr. J. N. Auerbach in Bukarest, Dr. Weber in Halle, Dr. Leehrs, Königl. Kreisphysikus in Birnbaum, Dr. Finkenstein in Breslau, Dr. Körner in Wolgast, Dr. Koschate in Breslau, Dr. Hepler in Königswart (Böhmen), Dr. C. Gerstäcker in Oshag, Dr. Lang in Schwarzwasser ic.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. zu haben bei den Herren Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. G. Schmorl in Meissen.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. Ernst in Neuditz (Leipzig.)

Pelz- & Jacken - Ueberzugstoffe, Barchente und Cords

in bunt und weiß zu Unterbekleidern und Zäckchen,

Moltens in blau, roth, schwarz u. weiß
empfehlen

Wilsdruff.

Carl Kirscht.

Lampendochte zu allen Delen,

eignes Fabrikat.

Wiederverkäufer erhalten selbige nach Stückpreis.

C. E. Reichel,
Schirmfabrikant.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Spezialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt

Schreib- und Brief-Papiere, Briefcouverts

empfehlen

die Druckerei dieses Blattes.

Nachtwächter - Gesuch.

Die Gemeinde Burkhardtswalde bei Wilsdruff sucht vom Neujahr 1870 ab einen zuverlässigen Nachtwächter. Männer mittleren Alters und unbescholtenen Rufes, welche sich darum bewerben wollen, haben ihre Zeugnisse beizubringen und erfahren das Nähere bei dem Gemeinde-Vorstand

E. Kretzschmar daselbst.

Neue Zuchschuhe

werden von jetzt an wieder gefertigt, sowie Filzschuhe befohlen vom Ziegeldecker Sidam in Wilsdruff.

Am Sonntag Abend ist ein grau und braun gefleckter Jagdhund abhanden gekommen; derselbe trug ein Korallenhalsband und hört auf den Namen „Nimrod“.

Wer denselben an die Expedition dieses Blattes abliefern, erhält eine sehr gute Belohnung.

Erholung.

Dienstag, den 9. November von Abends 8 Uhr an
Damenabend.

Die Vorsteher.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. November 1869.

Eine Kanne Butter 23 Ngr. — Pf. bis 24 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht: 39 Stück und verkauft: a Paar 3 Thlr. — Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr.